

Wie Jos Romeo den Angriff
der Nazitruppen erlebte
S. 27



Jungels peilt Podium an
Giro d'Italia beginnt heute / S. 24, 25

Tageblatt-
Magazin



Heute aktuell

Nicht das Ende vom Lied

Der „FXB LXB“-Prozess ist vorerst zu Ende. Editorialistin Anne Schaaf nimmt jedoch an, dass der eigentliche gesellschaftliche Konflikt noch längst nicht zu Ende ist. **S. 6**

Herz und Niere

Trotz einer hohen Zustimmung zur Organspende in der Bevölkerung lehnen Familienangehörige es oft ab, dass die Ärzte den verstorbenen Verwandten die Organe entnehmen. **S. 8**

Sicherheit im Verkehr

Die Zahl der Verkehrstoten ist 2018 im Vergleich zum Jahr davor gestiegen. Dennoch gibt es immer weniger Unfälle auf unseren Straßen. Das Verkehrsministerium zog Bilanz. **S. 40**



Nic Eickmann ist tot

„E Mann wéi e Kleederschaf“ und ein engagierter Sozialist: so wird Nicolas Eickmann in Erinnerung bleiben. Jetzt ist der Differdinger im Alter von 90 Jahren gestorben. **S. 28**

Mehr als „nur“ K-Pop

Die K-Pop-Größen BTS, die hochkomplexen Songstrukturen des Branford Marsalis Quartet sowie die Disco-Punk-Band Chai werden in der *Tageblatt*-Klangwelten-Serie analysiert. **S. 14**

Queen Mim

Simone Neumann-Geimer, alias Mim, ist Escherin mit Leib und Seele. Ihr Leben ist geprägt von der Arbeit als Leiterin der Kindertagesstätte „Butzeneck“ und von Musik. **S. 28**

www.tageblatt.lu

redaktion@tageblatt.lu
Tel.: (+352) 54 71 31-1
Abo-Hotline: 54 71 31-407
44, rue du Canal
L-4050 Esch-sur-Alzette

Widerstand gegen die „Zerstörung des Landes“

DENKMALPFLEGE Der Historiker Denis Scuto über die Gebläsehalle und andere Versäumnisse



Das Tauziehen um die monumentale Gebläsehalle auf Belval geht weiter. Genau wie der Escher Gemeinderat traut auch Historiker Denis Scuto der Studie des Fonds Belval nicht. Im Interview kritisiert er die desaströse Denkmalschutzpolitik in der Minette-region und ganz Luxemburg. Er ruft zum Widerstand gegen die willkürliche Zerstörung der Baukulturgüter auf.

INTERVIEW

S. 2, 3

Das Wetter

Heute	Morgen	Übermorgen
12°/3°	14°/4°	15°/5°



Luxemburg zählt zu den Großen

WELTRAUM Absichtserklärung zur Zusammenarbeit mit den USA unterzeichnet

LUXEMBURG Kaum drei Jahre ist es her, dass Wirtschaftsminister Etienne Schneider die neue Luxemburger Weltraum-Initiative gestartet hat. Gestern nun kam ein Minister aus den USA ins Großherzogtum, um mit Luxemburg ein Weltraum-Kooperationsabkommen zu unterzeichnen.

Die Absichtserklärung soll zu einer wesentlich engeren Zusammenarbeit der bei-

den Länder in der Raumfahrt führen. Man verfolge das gemeinsame Ziel der Förderung der privatwirtschaftlichen Raumfahrt. Die Absichtserklärung zielt ebenfalls darauf ab, die Zusammenarbeit durch die Identifizierung von Projekten im allgemeinen Interesse zu stärken, beispielsweise auf dem Gebiet der zivilen Weltraumforschung, der Wissenschaft oder bei der Erdbeobachtung.

Das Großherzogtum ist seit zwei Jahren das einzige europäische Land, das einen Rechtsrahmen hat, der anerkennt, dass Ressourcen des Weltalls genutzt werden dürfen. In den USA gibt es ein ähnliches Gesetz.

ARTIKEL

S. 12



Foto: Editpress/Alain Rischard

1997 wurde mit der Schließung der Belvaler Schmelz der Betrieb der Gebläsehalle eingestellt. Zehn Jahre später wurde sie für die Ausstellung „All we need“ im Rahmen der Europäischen Kulturhauptstadt genutzt. Seitdem dient sie der Polizei als Pfandhof. Eigentlich sollte die Halle das Hauptquartier von Esch 2022 werden, doch der Fonds Belval hat kürzlich wieder Sicherheitsbedenken geäußert. Für viele Experten ist diese Einschätzung unverständlich.

„Ein Schlag gegen Esch 2022“

INTERVIEW Der Historiker Denis Scuto ruft zum Widerstand gegen die Abrisspolitik auf

Luc Laboulle

Trotz der rezenten Ankündigung der Kulturministerin Sam Tanson („déi gréng“), die Gebläsehalle könne aus Sicherheitsgründen nicht für Esch 2022 genutzt werden, geht das Tauziehen um das emblematische Gebäude auf Belval weiter. Genau wie der Escher Gemeinderat traut auch der Historiker Denis Scuto der Studie des Fonds Belval nicht. Im Interview kritisiert er die desaströse Denkmalschutzpolitik in Luxemburg und ruft zum Widerstand gegen die Zerstörung der Baukulturgüter auf.

Tageblatt: Die Gebläsehalle in Belval kann nun angeblich aus Sicherheitsgründen doch nicht für Esch 2022 genutzt werden. Wie bewerten Sie diesen Rückschlag?

Denis Scuto: Für mich ist das unverständlich. Die Polizei hat ihren Pfandhof in der Gebläsehalle. Täglich fahren dort Autos ein und aus. Und jetzt heißt es auf einmal, die Halle könne bis 2022 nicht so instand gesetzt werden, dass Besucher hinein können (Anm. d. Red.: Der Escher CSV-Bürgermeister Georges Mischo hat am Mittwoch zu diesem Widerspruch auch eine parlamentarische Frage an den grünen Infrastrukturminister François Bausch gestellt).

Welche Folgen hat diese Entscheidung für die Europäische Kulturhauptstadt?

Wenn der Staat nicht bereit ist, Standorte wie die Gebläsehalle für Esch 2022 zumindest für eine temporäre Nutzung instand zu setzen, dann stelle ich mir die

Frage, was wir den Hunderttausenden Besuchern der Kulturhauptstadt denn überhaupt zeigen wollen. Es war unter anderem das industrielle Erbe der Südregion, das die Jury der EU-Kommission überzeugt hat, den Titel an die Südregion zu vergeben. Für mich wäre es ein Boykott, ein Schlag gegen Esch 2022. Ich hoffe, dass die Debatte um die temporäre Nutzung der Gebläsehalle für Esch 2022 nun nicht wegen einer fragwürdigen Studie des Fonds Belval beendet ist.

In seiner Studie zum Zustand der Halle hat der Fonds Belval offenbar nicht nur Asbest, sondern auch Schäden am Dach und an der Bausubstanz festgestellt.

Man braucht keine zweieinhalb Jahre, um das Dach zu reparieren. Ich verfolge seit 20 Jahren die Planung und Urbanisierung von Belval, war Mitglied in mehreren Arbeitsgruppen und weiß genau, wie der Fonds Belval funktioniert.

Haben Sie die Studie des Fonds Belval gelesen?

Nein, sie ist ja nicht öffentlich zugänglich. Wir, die uns für die Erhaltung und Umnutzung des Kulturerbes im Minett einsetzen, werden die Veröffentlichung dieser Studie und dann gegebenenfalls eine Gegenstudie verlangen.

Einerseits sind die Studien, die der Fonds Belval mit seinen privaten Partnern durchführen lässt, maßlos übersteuert. Andererseits haben sie den Anspruch, Luxusrestaurierungen umzusetzen, anstatt minimalistische Eingriffe vorzunehmen, wie es an vielen vergleichbaren Orten im Ausland üblich ist. Luxusrestaurierungen kosten natürlich viel Zeit und Geld.

Haben Sie ein Beispiel für solche Luxusrestaurierungen?

Um die Bühne von Hochofen B instand zu setzen, hat der Fonds Belval sie erst mit einem Kran abmontieren lassen, um sie dann in einer Halle von Paul Wurth sanieren zu lassen und sie, wieder mit einem Kran, zurückzubringen, anstatt sie gleich vor Ort zu reparieren. Alleine schon der Kran hat zweimal ein Vermögen gekostet. Dabei hatten frühere Techniker und Ingenieure der Arbed dem Fonds Belval angeboten, mit Rat und Tat bei den Restaurierungsarbeiten zu helfen, wie es bei Thyssen in Duisburg und an anderen Orten im Ruhrgebiet gemacht wurde.

Aus welchen Gründen entscheidet sich der Fonds Belval Ihres Erachtens für solche kosten- und zeitaufwendigen Sanierungen?

Die Verantwortlichen des Fonds Belval können im Allgemeinen mit Industriekulturgütern nicht viel anfangen. Sie sehen sie nur als Kulissen anstatt als urbanistische Ressourcen an. Davon zeugt schon alleine die konsequente Zerstückelung des sogenannten „Highway“ auf Belval, von dem heute nicht mehr viel übrig ist. Nicht nur internationale Industriekulturexperten, sondern auch die Luxemburger Architekten und Urbanisten haben Belval um dieses Bauwerk beneidet.

Die Kulturministerin hat in ihrer Antwort auf eine parlamentarische Anfrage betont, dass die Gebläsehalle als „bâtiment phare de l'histoire industrielle“ weiter auf der Prioritätenliste der Regierung steht. Unter Denkmalschutz stellen will Sie das Gebäude

„

Wenn der Staat nicht bereit ist, Standorte wie die Gebläsehalle für „Esch 2022“ instand zu setzen, dann stelle ich mir die Frage, was wir den Besuchern der Kulturhauptstadt denn überhaupt zeigen wollen

trotzdem nicht. Wie erklären Sie sich diesen Widerspruch?

Sogar wenn sie die Halle nicht für 2022 nutzen will, müsste die Regierung eine klare Aussage zur Zukunft des Gebäudes machen. Erstens müsste sie es unter Denkmalschutz stellen und zweitens sofort mit der Instandsetzung beginnen.

Wieso diese Dringlichkeit?

Eine Arbeitsgruppe im Rahmen der Kandidatur der Südregion für das Unesco-Programm „Man and the biosphere“ arbeitet gerade an der Vernetzung der Industriekultur-Standorte und -Museen im

ganzen Land. Allgemein geht es darum, ein nationales Zentrum für Industriekultur zu schaffen, das sich um die Bereiche Kommunikation, Archivierung und Forschung kümmert. Für diese Bereiche verfügen die kleineren Museen alleine nicht über die notwendigen Ressourcen. Die Gebläsehalle wäre der ideale Standort für dieses nationale Zentrum. In der oder besser gesagt den drei Hallen wären parallel aber auch weitere Umnutzungen möglich.

In einem „Fräie Micro“ auf Radio 100,7 haben Sie am Dienstag den Direktor des „Service national des sites et monuments“, Patrick Sanavia, beschuldigt, die Gebläsehalle zerstören zu wollen. Was werfen Sie ihm konkret vor?

Ich finde es skandalös, dass der Direktor einer Denkmalschutzbehörde am 23. Februar 2018 gegenüber dem *Tageblatt* erklärt hat, er sehe keinen ganz großen historischen und architektonischen Wert in der Halle. Heute gibt es die Charta von Venedig und die Konvention von Granada, durch die ganz klar definiert ist, was ein Kulturdenkmal ist. Es geht dabei nicht um ästhetischen Geschmack, sondern darum, dass das Gebäude „im Denkmalsbereich von einer ihm eigentümlichen Kultur, einer bezeichnenden Entwicklung oder einem historischen Ereignis Zeugnis ablegt“. Die Gebläsehalle ist ein zentrales Element der Belvaler Hütte, die ihrerseits zentral in der Industriegeschichte Luxemburgs im 20. Jahrhundert ist, und als einziger Produktionsort aus der Gründungszeit der Schmelz von 1912 noch besteht. Ohne von der Monumentalität der Halle und den vielen Umnutzungsmöglichkeiten zu sprechen.

Sanavia hat auch gemeint, zwischen dem Erhaltungswert und den Erhaltungskosten bestehe kein vernünftiges Verhältnis. Fehlt es an Geld?

2007 haben wir uns gefreut, als die Gebläsehalle zur Miete an das Kulturministerium übergegangen ist. Wir dachten, das Gebäude sei damit vor dem Fonds Belval geschützt. Die Regierung hat der Denkmalschutzbehörde damals 5 Millionen Euro zur Verfügung gestellt, um Reparaturen an der Gebläsehalle durchzuführen. Doch das Geld wurde nicht nur nicht von Herrn Sanavia benutzt, er hat sogar der Kulturministerin Maggy Nagel vorgeschlagen, dieses Geld zu streichen.

Was zurzeit hier im Süden, aber auch im Rest Luxemburgs passiert, ist die progressive Zerstörung des Landes

Sanavia ist studierter Jurist, der 2008 von der damaligen Staatssekretärin im Kulturministerium, Octavie Modert (CSV), zum Direktor der Denkmalschutzbehörde genannt wurde, um insbesondere die Kosten beim Bau des „Musée 3 Eechelen“ im Auge zu behalten. Sollte Ihrer Ansicht nach nicht ein Spezialist in diesem Fach an der Spitze dieser Behörde stehen?

Auf jeden Fall. Es scheint mir selbstverständlich, dass eine Person, die dieses Fach studiert und jahrelange Erfahrung im Bereich von Denkmalschutz und -pflege

hat, einer solchen Behörde vorstehen müsste.

Der private Bauherr Eric Lux hat vor sechs Monaten ein kommerzielles Nutzungskonzept mit Wohnungen, Büros und Läden für die Gebläsehalle entworfen (siehe Tageblatt vom 3. Mai). Kennen Sie dieses Projekt, und wenn ja, wie beurteilen Sie es?

Ich habe das Projekt gesehen. Soll es das jetzt sein? Die Gebläsehalle als entkernte Hülle mit teuren Wohnungen und Geschäften? Diese Art von Projekt könnte sowieso nicht umgesetzt werden. Der Staat ist zwar im Besitz des Grundstücks, doch es unterliegt Auflagen, die Wohnungsbau dort verbieten.

Der gleiche Eric Lux wurde von ArcelorMittal mit der Wiederaufwertung der Industriebrache „Lentille Terre Rouge“ beauftragt. Vor zehn Tagen fand ein erster partizipativer Workshop statt, an dem Sie teilgenommen haben. Sind Sie mit dem Ergebnis zufrieden?

Die Frage ist, ob die Bürger hier wirklich mitentscheiden können oder ob schon alle Entscheidungen getroffen wurden. Wenn ein privater Bauherr einen partizipativen Workshop veranstaltet, sollte man grundsätzlich immer vorsichtig sein. Das Immobilienunternehmen scheint jedenfalls der Meinung, dass die „Keeseminnen“ weg müssten. Auch hier wurden wieder zu unrecht Stabilitätsprobleme angeführt. Während des Workshops hat sich aber herausgestellt, dass die „Keeseminnen“ wenigstens zum Teil erhalten bleiben und genutzt werden müssen, nicht nur aus Denkmalschutzgründen, sondern um eine Verbindung vom Plateau Barbourg ins neue Viertel zu schaffen.

Häufig wird behauptet, die Instandsetzung von Industriebauwerken sei teurer als ein Abriss und Neubau. Stimmt diese Rechnung?

Nein. Es sollte eine parlamentarische Untersuchung eingeleitet werden, um zu prüfen, wie viel der

Fonds Belval für die Wiederaufwertung von Belval ausgegeben hat. Hier ist es endlich Zeit und Pflicht, gegenüber dem Bürger für Transparenz zu sorgen. Ich denke, dann würde man merken, dass in Belval viel Geld verschwendet wurde, durch Abriss und Neubau sowie die Art und Weise, wie die Hochofenanlage auf der ganzen Hochofenterrasse restauriert und nicht umgenutzt wurde.

Wie sollte Ihrer Meinung nach im Idealfall beim Denkmalschutz in den nächsten Jahren auf den Industriebrachen vorgegangen werden?

Bevor ein größeres Urbanismusprojekt umgesetzt wird, müsste erst einmal ein Moratorium veranlasst werden, damit nichts abgerissen werden kann. Danach müsste nach wissenschaftlichen Kriterien ein Inventar aller schützenswerten Gebäude auf den Industriebrachen erstellt werden. Für die Gegend von Echternach besteht z.B. ein Inventar, aber nicht für das Minettegebiet. Ich kann auch die unterschiedlichen Herangehensweisen nicht nachvollziehen. Auf der Brache Esch-Schifflingen wird ein internationaler Wettbewerb für Stadtplaner veranstaltet und auf der „Lentille“ bekommt ein privater Bauherr sozusagen freie Hand.

Wie bewerten Sie die urbanistischen Projekte, die am Wettbewerb für Esch-Schifflingen teilnahmen?

Mir hat gefallen, dass die Stadtplaner auf Esch-Schifflingen Industriedenkmal wie den Kühlturm und die Walzwerkshallen, im Gegensatz zu den Hochöfen auf Belval, nicht nur als Landmarks erhalten, sondern tatsächlich als Ressource nutzen wollen. Auch sollen die bestehenden Straßen, die Struktur und die unterschiedlichen Ebenen des Standorts als Ansatz für die Stadtplanung genutzt werden. Die Philosophie und die Logik sind ganz anders wie damals auf Belval.

Seit über 20 Jahren wird über ein neues Denkmalschutzgesetz gesprochen. Die neue Kulturministerin will es nun umsetzen. Worauf sollte

dabei besonders geachtet werden?

Was zurzeit hier im Süden, aber auch im Rest Luxemburgs passiert, ist die progressive Zerstörung des Landes. Durch den demografischen Druck haben die Grundstücke, auf denen diese Denkmäler stehen, einen hohen finanziellen Wert. Doch von schätzungsweise 5.000 schützenswerten Gebäuden in ganz Luxemburg sind bislang nur ungefähr 1.000 geschützt. Das sind lediglich 0,7 Prozent aller Bauten im Land. Gleichzeitig werden jährlich um die 100 schützenswerte Gebäude und Häuser abgerissen. Wenn wir so weitermachen, werden, nach Berechnun-

gen des Journalisten Jochen Zenthöfer, in 40 Jahren die meisten Baukulturgüter zerstört sein. Deshalb brauchen wir einen breiten Widerstand der Bürgerinnen und Bürger gegen dieses Vorgehen. Ich hoffe, dass schnellstmöglich ein neues Denkmalschutzgesetz kommt, das Gebäude ab einem gewissen Alter systematisch schützt und das gestützt ist auf Prinzipien wie Wissenschaftlichkeit der Denkmalschutz und -pflege und Transparenz und Rechtssicherheit für den Bürger schafft. Es darf nicht sein, dass private Bauherren anstelle der Politik und der Bürger entscheiden, was gebaut und abgerissen wird und was nicht.



Foto: Editpress/Alain Rischard

Zur Person: Denis Scuto

Denis Scuto (54) ist Historiker und Vizedirektor des Luxembourg Centre for Contemporary and Digital History (C2DH) an der Uni Luxemburg. Er engagiert sich seit 30 Jahren mit vielen anderen Bürgerinnen und Bürgern für den Erhalt und die Nutzung von Industrie- und Architekturkulturgütern. Er hat als Autor und Ko-Autor mehrere Werke über Industrie-

geschichte und Industriekultur publiziert. Zurzeit arbeitet er, im Hinblick auf die Europäische Kulturhauptstadt Esch 2022, mit Jean Goedert, Antoinette Lorang, Antoinette Reuter und dem Fotografen Christof Weber an einem neuen historischen Stadtführer über Esch mit dem Titel „Guide historique et architectural: Esch-sur-Alzette“.

MÖBEL-MARKEN
MESSE

**AKTIONSANGEBOTE
IN ALLEN ABTEILUNGEN!**

**2019
GROSSE MARKEN!
ATTRAKTIVE
PREISE!**

SOFAPROGRAMM AURA PASST PERFEKT INS JETZT.

ROLF BENZ

Alvisse möbel

www.alvisse.lu

Z. I. Am Bann • L-3372 Leudelange • Mo.-Fr. 10-20 Uhr/Sa. 9-18 Uhr